

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Abu Seid

Blumenthal, Oscar

Charlottenburg, [1896]

Szene II

[urn:nbn:de:bsz:31-89927](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89927)

Zweite Scene.

Jussuf. Fatme. Abu Seid.

Abu Seid (in i Thür).

Allah sei mit Euch und segne dies Haus!
Nun bitt' ich um einen Bettelschmaus.

Jussuf.

Ein müder Pilger?

Fatme.

Ein fremd' Gesicht?

Jussuf.

Was suchst Du bei uns?

Fatme.

Wir kennen Dich nicht.

Abu Seid.

Ich suche Menschen! — mit offenen Händen,
Die froh genießen und froher spenden —
Und die, wenn Armuth an's Hausthor klopft,
Nicht lange zaudern, nicht lange zagen:
Ist erst dem Hunger der Mund gestopft,
So bleibt noch Zeit zum Forschen und Fragen.

Fatme (lächelnd).

So tritt denn näher, Du wilder Geselle.

Abu Seid.

Ich segne des Hauses gastliche Schwelle!
Doch bitt' ich Euch nur um kurze Rast —
Und glaubt, ich bin ein bescheidener Gast.
Der engste Winkel im weiten Haus,
Eine Handvoll Datteln als Abendshmaus,
Mit guter Miene gebt sauren Wein —
Und Abu Seid wird zufrieden sein.

Wie, Abu Seid...?

Jussuf.

Abu Seid.

Du kennst den Namen?

Jussuf.

Den Dichter der schelmischen Makamen?

Abu Seid.

Ich dichte nur, wenn ich hungrig bin!...
Sonst streif' ich müßig durch's Leben hin
Und bin vom Strom bis zum Wüstenland
Der fröhlichste Lump im ganzen Land,
Der sich nie um die kommende Stunde sorgt,
Der sich durch's Leben bettelt und borgt —
Und was auch der Tag ihm Schweres gebracht,
Dem Schicksal dreist in die Zähne lacht.
In wieviel Verkleidungen bin ich getaucht,
Nur um das nackte Leben zu fristen!
Was hab' ich oft für Künste gebraucht,
Um nur ein Nachtmahl zu erlisten...
Doch werd' ich gastlich wo aufgenommen,
So zahl' ich mit klingenden Reimen die Zeche,
Und gönnt mir der Wirth ein froh Willkommen,
So lass' ich Dankverse sprudeln wie Bäche.
Ich will Nichts haben und Nichts erwerben,
Nur dichten und lachen und betteln und sterben!

Jussuf.

Du glücklicher Mann! Der Tag sei gesegnet,
Da Du mir endlich bist begegnet.
Schau', Fatme, den Meister, vor dessen Kunst
Mein eigen Können ist Dampf und Dunst.
In seinen Sprüchen sind Weisheitspuren
Wie in des Korans heil'gen Suren.

Abu Seid.

Nun hör' aber auf!... Du machst ja aus mir
Ein wahres poetisches Wunderthier.

Fatme.

Ich grüße den Dichter mit Speise und Trank.

Abu Seid.

Die Speise nehm' ich, — doch sonst... hab' Dank!
Und bist Du ein Dichter, gib's lieber auf!
Das macht nur trüber des Lebens Lauf.
In dieser Endlichkeit schmaler Bezirkung
Hat Poesie nicht Haus noch Heim;
Da giebt die Ursach' und die Wirkung
Nur selten einen rechten Reim.
Der Schöpfer der Menschen vergaß zu teilen,
Seine meisten Gedichte sind üblen Bau's —
Und wie so gern strich' manche Zeilen
Ich in dem Buch des Lebens aus!

Zussuf.

Nein, Abu Seid! Du suchst vergebens
Dich Deinem Ruhme zu entzieh'n.

Fatme.

Wir wissen, welch ein Quell des Lebens
Entspringt aus Deinen Melodien.

Abu Seid.

Ich weiß nur, daß der Trunk voll Gluth ist
Und daß die Frucht der Dattelpalme gut ist.

Zussuf.

Oft sprach ich Fatme Deine Schwänke vor,
Die sich beschwingt von Mund zu Mund verbreitet.

Fatme.

Mir war's als lachte d'raus ein Schelmenchor,
Von Harfenklang und Cymbelenspiel begleitet.

Abu Seid.

Ihr mäset mich ja gut mit Schmeichelei!
Doch glaubt es mir — ist Alles Narretei...
Was hab' ich denn groß zu Stande gebracht,
Als daß ich in Bergen die Welt verlacht —
Und was mir durch wirre Träume geflogen,
Das hab' ich spielend auf Reime gezogen.
Mir war das Lied kein Vermuthsbecher,
Mir war es ein Tröster und Sorgenbrecher...
Und drückte mich allzu schwer und fest
Des Daseins prahlende Wichtigkeit,
So hab' ich das Gift ihm ausgepreßt
In des Reimspiels tönender Wichtigkeit.

Fatme.

Und eben deshalb, stolz bescheid'ner Mann
Hast Du auch uns gelöst der Sorgen Bann.

Abu Seid.

„Hast Du auch uns“... Ja, schönes, zartes Kind,
Hast denn auch Du gelernt, was Sorgen sind?

Fatme.

Ach, wüßtest Du...

Abu Seid.

Das klingt so feuzerischwer!

Fatme.

Wenn ich Dir sagen dürfte...

Abu Seid.

Sprich, komm' her!

Erzähle mir, was Dir das Herz gepreßt hat
Und was das schöne Auge Dir genäht hat...
Du hast Dich so gastlich, so mild erprobt,
Du labtest den Fremden mit Trank und Speise,
Du hast sogar meine Verse gelobt! —
Du sprachst so eifrig zu ihrem Preise...

Und bin ich auch nur ein machtloser Mann,
Dir stell' ich zu Diensten, was ich kann!...
Soll ich Deine Ruhmen zusammenhegen?
Soll ich meinen Spott an Jemand wegen?
Soll ich Deine Feinde zu Tode schwägen?
Soll ich einen feisten Stadi betrügen?
Soll ich das Blaue vom Himmel lügen?...
Ich bitte, ganz über mich zu verfügen!

Fatme.

Der eigene Vater ist mein Feind.

Zuffuf (ihre Hand ergreifend).

Er trennt zwei Herzen, die tren vereint.

Abu Seid.

Ich hab's geahnt!... Also Liebesharm?

Fatme.

(Geht verschämt nach hinten und lauscht zur Thür hinaus.)

Zuffuf.

Ich bin dem geizigen Alten zu arm.
Er kennt nur zwei Dinge auf der Welt:
Gewirkte Stoffe und blankes Geld.

Abu Seid.

Hollah! Da bin ich am richtigen Orte.
Das ist mir die liebste Menschenorte!
Der Jugend zur Freude die Alten zu pressen...
Da strömt Erquickung aus hundert Quellen...
Da liegt meine ganze List auf dem Sprunge,
Da hüpf mir das ganze Herz auf die Zunge,
Und noch bevor der Tag sich wendet,
Ist Euer Liebestummer beendet.

Jussuf.

Hier wird Dein Witz seinen Meister finden.
Sein Herz ist umschalt mit zähen Rinden.

Abu Seid.

Was thut's? Auch aus den härtesten Quadern
Entspringen oft plötzlich quellende Adern.

Fatme.

Der Vater kommt —

Abu Seid.

Der „die Herzen trennt“ ...?
Daß Keiner ihm jetzt meinen Namen nennt!

— 55 —

Dritte Scene.

Abu Seid. Fatme. Jussuf. Ibrahim. Ahmed.

Ibrahim (zu Ahmed).

Dort hängt der Teppich... Nun schau ihn an!
Wer ist der Fremde?

Abu Seid.

Ein müder Mann.

Fatme.

Ich gab ihm Früchte und Palmenwein.

Ibrahim.

War's nicht genug an den Früchten allein?

Fatme.

Wie unmild, daß Du darüber murrst!